

# Fußballvater

Als Trainer hatte Hubert Müller unter anderem prägenden Einfluss auf die Karriere von Dieter Eckstein

VON ALEXANDER KECK

ANSBACH - Hubert Müller wusste viel über Fußball und er teilte sein Wissen gerne. Man konnte ihn anrufen und bekam kluge Auskünfte über einzelne Spieler oder das Spiel an sich. Manchmal rief auch er in der Redaktion an, um seine Sicht der Dinge darzulegen. In aller Regel war man nach diesen Gesprächen schlauer als vorher.

Abgesehen vom Wissenstransfer gibt es auch Fußballer, die ganz konkret Lebenshilfe bekamen. „Er war der Trainer, der meine Karriere geprägt hat“, sagt Dieter Eckstein. Müller nahm den frisch aus Kehl am Rhein zum 1. FC Nürnberg verfrachteten 18-Jährigen Anfang der 80er unter seine Fittiche. „Es war ein großes Glück für mich, Hubert zu treffen“, so Eckstein. Eine Verbindung, die über den Platz hinausreichte. Müller vermittelte seinem Offensivspieler eine Bleibe bei sich in Ansbach. Gemeinsam gelang mit den Amateuren des 1. FCN damals der Aufstieg in die Bayernliga und wenn Eckstein vom prägenden Trainer seiner Karriere spricht meint er damit, dass es Hubert Müller war, der ihm, dem eher fahrigem und nicht allzu trainingseifrigen Talent den entscheidenden Impuls für die Profikarriere gab, die bis in die Nationalmannschaft führte.

Eckstein erinnert sich auch an die eher legere Seite von Müller. An ein

Freundschaftsspiel, das der Coach und sein nicht spielberechtigter Stürmer munter Zigaretten rauchend nebeneinander auf der Trainerbank verbrachten. „Er hatte seine eigene Art und er hat sich auch nie verbiegen lassen“, sagt Eckstein. Jahre später arbeiteten beide noch einmal beim FC Augsburg in der Regionalliga zusammen.

Der Spieler Hubert Müller ist Zeitzeugen als schneller rechter Verteidiger mit Löwenmähne bei der SpVgg Ansbach in Erinnerung. Später diente er seinem Heimatverein als Trainer und Ratgeber, unter anderem in den erfolgreichen Jahren um die Jahrhundertwende herum. „Man hatte schon das Gefühl, dass Hubert immer da war“, sagt Hans-Jürgen Brunner aus Herrieden, ehemals Profi und Regionalligaspieler bei den Grün-Weißen. Dabei beschränkte sich Müller, damals eine Art freier Mitarbeiter im Trainerstab, nicht auf eine Rolle als graue Eminenz. Seinen Freund und SpVgg-Weggefährten Wolfgang Bartusch vertrat Müller einmal in der Regionalliga auf der Trainerbank. Die Partie im Sommer 2001 gegen die TSG Hoffenheim ging 1:2 verloren, auf der anderen Seite stand Hansi Flick, der aktuelle Bayern-Meistertrainer.

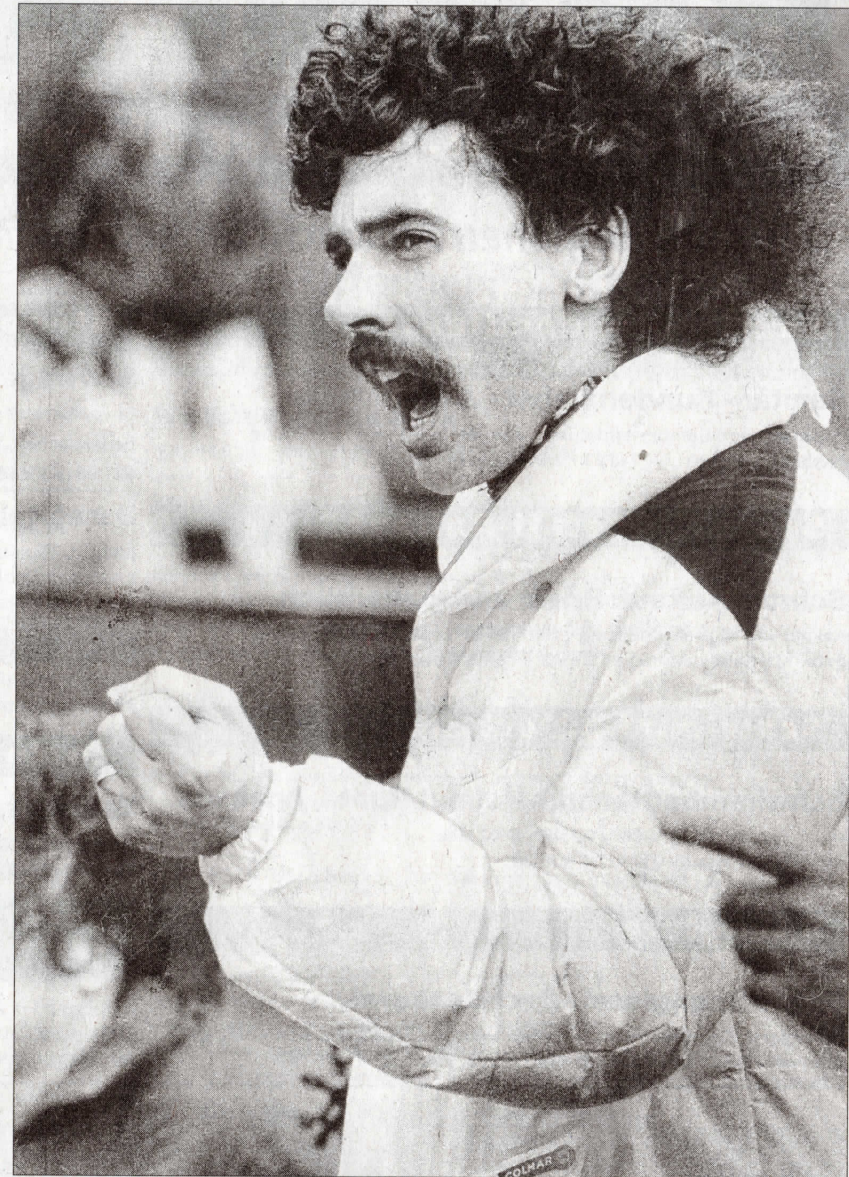
Auch in den Jahren ohne offizielles Amt hatte Müller, der in seiner Laufbahn auch den TSV Vestenbergsgreuth, die U19 des 1. FC Nürnberg und die Bundesligafrauen des TSV Crailsheim trainierte, dank sei-

ner Expertise Einfluss bei den Grün-Weißen.

„Müller war mein Fußballvater und mitentscheidend für meine spätere Profikarriere“, sagt Brunner, der sich auf viele gemeinsame Fahrten zum Training nach Nürnberg und lange Gespräche mit seinem späteren Trauzeugen im Auto erinnert. Auch Brunner gehörte damals frisch aus der Jugend gekommen zur Amateurtruppe des Club. „Er hat mich als jungen Spieler großes Vertrauen spüren lassen“, erinnert sich Brunner, das habe erheblichen Einfluss auf sein Fortkommen gehabt.

Als Fußball-Lehrer besaß Müller eine der wichtigsten Trainer-Lizenzen und war auch bei den Verbänden ein gefragter Mann. Für den Deutschen Fußball-Bund war er während der Weltmeisterschaft 2006 als Beobachter unterwegs und belieferte DFB-Oberscout Urs Siegenthaler mit seinen Erkenntnissen aus der Partie zwischen Japan und Kroatien. Müller war Mitglied in der Vorstandschaft der Fußball-Trainergemeinschaft Mittelfranken und in der Ausbildung von Trainern aktiv. Zudem war der Diplom-Sportlehrer Beisitzer im Verbandssportgericht Bayern für Trainerangelegenheiten.

„Es ist einfach unfassbar traurig, dass er nicht mehr da ist“, sagt Brunner. Ein Satz, den viele unterstreichen, die Müller kannten. Hubert Müller erlag am vergangenen Wochenende einem Krebsleiden. Er wurde 67 Jahre alt.



Hubert Müller in den 80ern als engagierter Trainer der Nürnberger Club-Amateure. Foto: Rainer Fechter